

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Einzelpreis 1 Mark
Der Einzelpreis beträgt 200 Pf. für den Abnehmer 50 Pf. und Spalte; 700 Pf. für den Abnehmer 10 Pf. ohne Abnahmegebühren. Verlag u. Geschäftsstelle: Lindenstraße 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geschäftszeit: Fernruf 1045. Sprechzeit: 12-11 Uhr.

Der Einzelpreis beträgt 200 Pf. für den Abnehmer 50 Pf. und Spalte; 700 Pf. für den Abnehmer 10 Pf. ohne Abnahmegebühren. Verlag u. Geschäftsstelle: Lindenstraße 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geschäftszeit: Fernruf 1045. Sprechzeit: 12-11 Uhr.

Einzelpreis 1 Mark

Dienstag, den 23. Mai 1922

2. Jahrgang, Nr. 119

Der Riesentkampf in der Metallindustrie

Das süddeutsche Kompromiß — Niederlage oder Weiterkämpfen? — Vor der Urabstimmung — Der Kampf in Hessen geht weiter — Kampfanzeige der österreichischen Metallindustriellen — Vor dem Generalstreik in der Tschechoslowakei

Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern, der Zentralstreikleitung und dem Hauptverband des DVP über den begründeten Metallarbeiterstreik dauerten in München bis Mittwoch früh bis Freitagabend. Beide Parteien unterließen es, der Öffentlichkeit das genaue Verhandlungsergebnis mitzuteilen. Unser Einzigartiger Parteiorgan gibt folgendes Verhandlungsergebnis bekannt:

In der Vorphase wurde eine Vereinbarung getroffen, daß für Arbeiter eine Spitzelstunde von 24 Min. und eine Vorruhepause von 23 Min. pro Stunde befristet wurde. Diese Löhne gelten nur für Bayern. In den anderen Bezirken (Württemberg, Baden und Pfalz) haben andere Lohnvereinbarungen statt.

In der Arbeitszeitsfrage kam eine Einigung auf der Grundlage eines Vergleichsvertrages des Betreibers des Reichsigen Sozialministeriums zustande. Nach diesem Vertrag steht zwar auf dem Papier die 46-Stundenwoche, wie bisher, fest, aber es werden zwei Überstunden vorgezogen, die nach Vereinbarung zwischen der geschäftlichen Arbeitervertretung, den Betriebsräten und dem Unternehmer in den einzelnen Betrieben zu leisten sind. Davon wird nur die 48. Stunde als Überstunde bezahlt, die 47. dagegen nicht.

Der betreffende Postus lautet nach dem „Vorwärts“:

In allen unter den Vertrag fallenden Betrieben heißt die bisherige regelmäßige reine wöchentliche Arbeitszeit bestehen. Wenn die Betriebsleitung die Notwendigkeit für gegeben erachtet, ist nach vorheriger Verständigung des Arbeiterrats die Arbeitszeit so weit zu verlängern, daß auch die 48. Wochenstunde gearbeitet wird, wobei für letztere ein Zuschlag für eine Stunde in der Höhe zu zahlen ist, wie es für Überstunden tariflich vereinbart ist. Die dadurch sich ergebende Gesamtarbeitszeit kann auf Verlangen der Betriebsleitung in der Arbeitsordnung in die reine wöchentliche Arbeitszeit aufgenommen werden. Das bedeutet natürlich nichts anderes als die Befestigung der 46-Stundenwoche.

Unsere süddeutschen Genossen fordern die streikenden Metallarbeiter Bayerns aus rechtlichen Gründen auf, diese Vereinbarungen abzulehnen und den Kampf weiterzuführen. In zwei- und dreimaliger Abstimmung haben die Metallarbeiter ganz Süddeutschlands die Aufhebung der 46stündigen Arbeitswoche abgelehnt und nun sollen sie nach einem heidenmütigen Kampf von mehr als zwölf Wochen als die Geschlagenen das Feld räumen, obwohl ihre Kraft heute noch so ungebrochen wie zu Beginn des Kampfes ist. Nur eine Gewerkschaftsleitung, die am Ende ihres Lebens ist, die aus politischer Rücksichtnahme und durch falsches Fühlens an veralteten Gewerkschaftsmethoden nicht die gesamte Macht des Proletariats in die Waagschale zu werfen wagt, kann den Arbeitern die Annahme derartiger Vereinbarungen empfehlen.

Die streikenden Metallarbeiter Süddeutschlands fordern aber weiter, daß die Verhandlungen nicht für Bayern separat geführt werden und sie fordern demgemäß, daß die Abstimmung über das Ergebnis von München nicht nur unter den bayrischen, sondern unter sämtlichen streikenden Metallarbeitern Süddeutschlands vorgenommen wird. Wir sind nicht im geringsten darüber im Zweifel, daß wenn die Abstimmung in allen Bezirken und bei allen Streikenden korrekt vorgenommen wird, die in München getroffenen Vereinbarungen ebenso einmütig wie das Heilbronnener Abkommen abgelehnt werden.

In den Arbeitern, Angestellten und Beamten liegt es dann, durch moralische und materielle Unterstützung nach jeder Art ihren kämpfenden Klassen Genossen in Süddeutschland den weiteren Widerstand zu ermöglichen und sie zum Aushalten bis zum endgültigen Sieg anzuspornen. Sie müssen ihre Gewerkschaftsführer zwingen, endlich die Zaudertaktik und Kompromisspolitik aufzugeben und das ganze Proletariat für die Erschaffung des Achtstundentages und gegen die Arbeitszeiterhöhung zu mobilisieren.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Bei den heutigen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Verband der Metallindustriellen für Hessen-Nassau, Hessen und die angrenzenden Gebiete wurden die Vor schläge der Arbeitgeber von den Gewerkschaften abgelehnt. Das bedeutet die Aussperrung von über 40.000 Metallarbeitern im Bezirk Frankfurt a. M., wozu auch Offenbach, Hanau, Darmstadt usw. gehören. Die Aussperrung tritt heute abend 8 1/2 Uhr morgen früh in Kraft.

Wien, 21. Mai. Der Verband der österreichischen Eisen- und Metallwarenproduzenten hat im Verein mit dem ihm angeschlossenen Gewerkschaften der Metall verarbeitenden Gewerkschaften das Wiener Bezirkssekretariat des österreichischen Metallarbeiterverbandes davon verständigt, daß keine am 18. Mai abgehaltene Generaterversammlung beschlossenen hat, mit dem Arbeiterverband in Verhandlungen einzutreten, da die neu errechneten gleichberechtigten Lohnansprüche von den Produzenten aus materiellen Gründen nicht mehr gelöst werden können. Die Arbeitnehmer-

verbände werden ernstlich gebeten, die Angelegenheit durch unverzügliche Verhandlungen mit dem Produzentenverband zu erledigen. Andernfalls müßten weitere Entlassungen, Betriebsseparierungen und Schließungen vorgenommen werden.

Durch diese Kampfanzeige läßt sich nun das österreichische Kapital an die der tschechoslowakischen, deutschen und englischen Metallbarone an. Das Kapital baut seine internationale Einheitsfront aus. Die Sozialdemokraten legen ihre ganze Kraft ein, um den Zusammenschluß der Arbeiterklasse zum Abwehrkampf zu verhindern. Der Angriff auf seine Lebensinteressen findet die österreichischen Metallarbeiter in voller Kampfbereitschaft.

Wie wir bereits berichteten, wurde in Prag am 19. Mai ein 24stündiger Generalstreik als Sympathiebeweis für die streikenden Metallarbeiter durchgeführt. Die tschechoslowakischen Metallindustriellen wollen den Arbeitern eine Lohnherabsetzung aufzwingen, wie das bereits in vielen anderen Industrien geschehen ist. Der Kampf verhärtet sich. Das tschechoslowakische Proletariat weiß, daß die Sache der Metallarbeiter alle Proletariate angeht und ist deshalb entschlossen, die Interessen des Internationalismus mit dem allgemeinen Gegenangriff der ganzen Arbeiterklasse zu beantworten.

Wie uns aus Kopenhagen in Dänemark berichtet wird, ist am 19. Mai in Kopenhagen in allen Versammlungen folgende von den Kommunisten eingebrachte Resolution angenommen worden:

„Die Arbeiterklasse aller Kategorien im Gebiete von Groß-Prag erklärt anlässlich der Manifestation während des 24stündigen Generalstreiks am 19. Mai, daß sie den Kampf der Metallarbeiter zu ihrem eigenen macht und daß sie alles tun wird, was in ihren Kräften steht, um eine Herabsetzung der Löhne zu verhindern. Die Arbeiterklasse beauftragt ihre Vertreter in den Gewerkschaftsorganisationen:

im Falle die Metallindustriellen bis Montag, den 22. Mai, um 12 Uhr mittags, ihr Diktat vom 3. Mai d. J. nicht vollständig zurückgenommen haben, sofort alle Vorbereitungen zum wirtschäftlichen Generalstreik des gesamten Proletariats in der ganzen Republik zu treffen und zu seiner Verwirklichung alle, auch die äußersten Mittel, zu benützen.“

Der spanische Bergarbeiterverband proklamierte den Generalstreik.

In Lille streikten 8000 Metallarbeiter, die eine zehnprozentige Lohnreduktion zurückgewiesen haben.

In den Fiat-Werken (die größten italienischen Automobilwerke) in Turin werden die Arbeiter infolge von neuen Lohnkürzungen in den Ausland streiken. In der ganzen oberitalienischen Metallindustrie werden Lohnkürzungen eingeführt, die von der Arbeiterklasse ohne Ausnahme zurückgewiesen werden.

So entwickelt sich der Riese-Kampf auf immer breiterer Front. Soll die Arbeiterklasse nicht überall geschlagen werden, muß sie dieser wichtigen Offensive ihre internationale Front entgegenstellen. — Heute tritt die Neuer-Kommission zusammen, die die Entscheidung über den Arbeiter-Weltkongress fällen soll. Die Kampfrufe der hunderttausenden Streikenden werden in den Beratungen der Kommission zu hören sein. Dafür werden die Vertreter der kommunistischen Internationale sorgen!

Dollar 313

Der Wert der deutschen Mark betrug am Montagabend in Amerika 1,33 Reichsmark. Das entspricht einer Bewertung des Dollars mit 313,75, während der Dollar am Montagmorgens in Berlin 313,13 Geldkurs (amtlich) notierte.

Dieses Sinken des Dollars muß als ein Zeichen dafür aufgefaßt werden, daß die Verhandlungen in Paris über eine Auslandsanleihe und über die Reparationszahlungen nicht so stehen, wie es darzulegen versucht wird. Es ist allerdings auch nicht festzustellen, wie weit wirksame Beeinflussungen der Börse vorliegen. Ein bestimmter Teil der deutschen Kapitalisten will nicht eine Auslandsanleihe, sondern eine Inlandsanleihe, bei welcher sie verdienen und außerdem vorzügliche Forderungen, wie Entlastung der Eisenbahnen, durchsetzen können. Erst in den nächsten Tagen wird sich zeigen, ob diese Tendenz der weiteren Verschlechterung des Marktkurses anhalten wird und wodurch sie bedingt ist.

Die Mark fällt, und logisch herrscht neues Leben an der Börse. Die Kaufkraft ist vergrößert. Denn die deutsche Industrie ist, wenn die Entwertung der Mark fortsetzt, in der Lage, die Scheinkonjunktur weiter aufrecht zu erhalten.

Zusammentritt der Neuer-Kommission

Berlin, 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Hier beginnt heute die Konferenz der drei Internationalen. Von den Kommunisten sind Clara Zetkin, Rabel und Proffard, von der 2. Internationale Wels, Zanen und Macdonald anwesend, während die Delegierten der 2 1/2. Internationale noch nicht bekannt ist. Die SPD. organisiert zwei große Kundgebungen, in denen Clara Zetkin, Proffard und Federer sprechen werden.

Die Mitte der 2. Internationale fand sich in Köln zusammen, um vor dem Zusammentritt der Neuer-Kommission zu beraten, wie man am besten die Einheitsfront und den Arbeiter-Weltkongress sabotieren könne. Dies war der eigentliche Zweck der Beratungen, alles andere waren leere Redefloskeln.

Zur Verhöhnung des edlen Kreises waren diesmal außer Hugsman, Macdonald, Tom Shaw und den anderen gewerkschaftlichen Dienern des Internationalismus diesmal auch die tschechoslowakischen Genossen und Genossinnen (sener Dubofar, der es fertig brachte, die Französischer Arbeiter um ihr gesamtes Eigentum zu betrügen) erschienen. Außerdem plädierte noch Buhlinger (einer berüchtigten ungarischen „Sozialdemokraten“, die die Hauptrolle an dem Sturz der ungarischen Räterepublik hatten) für die „ungarische Demokratie“.

Eine wahre Reinkultur der Schande der Arbeiterbewegung. Wels „protestierte“ gegen die Postrennungsbewegung in den Rheinländern und hat in scheinbarsten Tönen die Enttäuschung, ja doch auf ihre erlauchten Herren und Gebieter einzuwirken, daß sie diese nicht noch mehr fördern, als es bisher der Fall war. Er mußte von Hugsman einstecken, daß Deutschland feineswegs unter jener militärischen Unterdrückungspolitik leiden dürfte, wie Belgien während des Krieges.“

Soweit wäre das Ganze belanglos. Wichtig ist, daß die beiden Berichte des „Vorwärts“ und der „SPD.“ sich an einer Stelle widersprechen, trotzdem auch der „Vorwärts“ an der Stelle, wo über die bevorstehende Konferenz in Haag berichtet wird, daß man einen Augenblick von dieser Konferenz fern sein erwarte, „wenn sie gemeinschaftlich mit der Antiforbarm Internationalen“ erfolgt. Mehr nicht. Anders im SPD-Bericht, dort wird auch die Einladung der „Wiener Arbeitergemeinschaft“ erwähnt.

Damit ist aber der Kreis, den man zuerst nur die 2 und die Antiforbarm gegogen glaubte, durchbrochen. Die Haager Konferenz soll also nicht eine Veranstaltung der 2. Internationale sein, sie wird offenbar zum Sprengmittel der Neuer-Kommission und der Sabotage des Arbeiter-Weltkongresses ausgebaut.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die 2. Internationale mit dieser offenen Wucht zur Neuer-Kommission geht. Es ist noch nicht abzusehen, ob die 2 1/2 dabei ebenfalls die Hände im Spiele hat. Aber die kommunistische Internationale wird sich durch diese Machenschaften nicht beirren lassen. Viel zu tief ist der Gedanke des umfassen der Arbeiter-Weltkongresses in die breiten Massen eingebunden, als daß er sich durch einige Terminer aufhalten ließe.

Auch die Berliner SPD. gegen eine gemeinsame Kundgebung für den Arbeiter-Weltkongress

Vor zwei Tagen wurde durch die Presse bekannt, daß die Neuer-Kommission endlich am 23. Mai zusammentritt. Die 2. Internationale hat es bis jetzt verstanden, alle Bestrebungen der internationalen Einheitsfront zu sabotieren und zu durchkreuzen durch eine Fülle organisatorischer und politischer Vorwände. Aus diesem Grunde trat die SPD. Berlin-Brandenburg an die USPD. Berlin-Brandenburg heran, um durch eine gemeinsame Kundgebung der Berliner Arbeiterklasse die Neuer-Kommission aufzufordern, ja aber nicht in laugen zu der Frage des Arbeiter-Weltkongresses. Die USPD. Berlin-Brandenburg lehnte diese Aufforderung einfach damit ab, daß sie eine solche Kundgebung für überflüssig und nicht notwendig hält.

Die SPD. Berlin-Brandenburg muß deshalb allein auf zu einer Kundgebung für den Arbeiter-Weltkongress am Tage des Zusammentritts der Neuer-Kommission. Der Arbeiter-Weltkongress wird nicht zustande kommen durch die Auseinandersetzungen in den Konferenzimmern des Reichstages, sondern nur dann, wenn die Massen laut und deutlich zeigen, daß sie den Kampf wollen und um was sie kämpfen wollen.

Herr Gustav Noste

Herr Noste, der eben erst auf dem hannoverschen Provinzial-Landtag sich für die Technische Hochschule eingelassen hat, hat sich ein neues gegeneinanderwärtiges Heidenstück geleistet, das selbst die „Frankfurter Zeitung“ gegen ihn in Harnisch bringt. Im hannoverschen Landtage haben heute die Arbeiter, von keinem geschäftlichen Nicht Gebrauch machend, einen demokratischen Richter zum

Abrechnung mit der Schandjustiz

Die Rede der Genoffin Wolffstein im Landtag

brauch annehmen, angebrochen worden ist und freizupackung erfolgt, so steht dadurch fest, daß

Zusätze von Urteilen genau so heftig waren!

(Sehr richtig! h. d. Komm.)

Die Arbeiterkraft ist aber besonders empört über ihre „weitere Begnadigung“, weil sie in vielen Fällen alle andere denn weiserlich und Begnadigung ist. Ist es Weiserlichkeit, wenn man Justizstrafen in gleich lange Gefängnisstrafen umwandelt? Glauben Sie, es „weiserlich“ ist, wenn man einen Arbeiter, der sich an der Verletzung der Gefängnisstrafe in der Woche, die er im Justizhaus verbracht hat, gar nicht anrechnet? Ist es „weiserliche Begnadigung“ endlich, wenn die preussischen Gerichte noch fortgesetzt Revolutionäre zu langen Gefängnis- und Justizstrafen verurteilen, wie in Ertur und Schwelmig, wegen Verbruchs von Sprengstoffen? Es ist ein Standal, daß bereits bürgerliche Staat, der den Soldaten im Kriege die härtesten Sprengstoffverbrechen geübt hat, Urteile fällt gegen revolutionäre Arbeiter. (Zuruf v. d. Deutlich. Wp.) Ja, Herr v. Genua, das Sprengstoffgesetz wurde von der monarchistischen Regierung nicht als sehr löstiges Gesetz empfunden; man sollte sich leicht darüber hinweg, als man Maßregeln gab, im neutralen Zustande Munitionsfabriken in die Luft zu sprengen, und sich Sprengstoffe sogar als familiäres Reisegepäck mitzuführen. Sehr gut! bei den Kommunisten.)

Dannals haben Sie die Sprengstoffpatente besetzt und bei Verurteilungen hat sich Ihre Beise empört. Wenn aber Arbeiter jetzt daselbst tun, was sie im Kriege auf Geheiß der Regierung tun mußten, dann werden sie ins Justizhaus geworfen bis zur völligen Verheilung. Wir verlangen eine Umwandlung des Sprengstoffgesetzes. Die Regierung soll erklären, wie sie dazu steht. Sollten und Spott auf den Gehörten der „weiserlichen Begnadigung“ ist es auch, wenn Sie den verurteilten „Jordland geringeren Arbeiter nach die Gerichte- und Haftstellen, meist viele Tausend Mark, aberlangen. Was soll der Arbeiter machen, der nach der Entlassung aus der Haft arbeitslos bleibt, dessen Familie in Not und Geld zugrunde geht, wenn Sie die Summen einbringen? Soll er sich auf die Straße hinstellen, verhungern und liegen?

Ich werde im Namen der Gefängnisliste, weil ein hohes Ministerium und eine republikanische Parlamentsmehrheit das so will? Die Regierung soll Antwort geben, sie soll sich hüten, fortzuführen mit dieser graulichen Methode, die Arbeiter unglücklich verurteilt und sie dann wirtschaftlich zugrunde richtet. (Sehr richtig! h. d. Komm.)

Die Unzufriedenheit und Empörung der breiten Massen des Volkes über die Justiz wird noch gesteigert durch die Verletzung der Presse, die sich der unglücklich verurteilten Revolutionäre annimmt.

Wir verlangen in einem Antrag die

Straffreiheit für alle diejenigen Arbeiter, die mit dem Ziele der Freisetzung der Arbeiterkräfte beabsichtigt befangen haben.

Diese Klassenjustiz kann nicht durch die Parlamente beseitigt werden. Sie hängt entscheidend mit der Staatsform zusammen. Die Arbeiter müssen mit der Verwirklichung der Demokratie sich diese freigesetzt zuhelfen, wird die Klassenjustiz weiter zäh sein, um die Empörung über die zunehmende Verurteilung niederzulegen. Aber das gesellschaftliche Unrecht und die Verarmung werden so langsam sein, wie es sich die Arbeiter gefallen lassen. Wir sehen keine Aussicht auf Finanzierung der Justizkosten natürlich ab. Wir verlangen, daß die Straffreiheit durch den Reichstag, daß sie den Kampf aufnehmen und die konterrevolutionäre Klassenjustiz sobald als möglich zu kürzen. (Beifall! h. d. Komm.)

Ernährungs- und Wirtschaftsministerium

In der gestrigen Reichstagsung sprach erneut der neue Ernährungsminister Herr v. Genua, um nichts neues zu sagen. Er trat auf sich an das heilige Eiserne einer Getreidebranche nicht heran, fürchtet aber auf der anderen Seite den Jörn der Proletariatmassen. Er löstete die Frage, ob man nicht einen Wegweiser für die Durchführung der Arbeiterbewegung zum Marktvorteil zulassen solle, das mit den diplomatischen Agieren nicht ein allzu großes „Spiel“ zu gemutet werde. Als Preis, der mit der Landwirtshaft festgesetzt werden soll, sollen gegen die Getreideproduzenten ein „angenehmer Gewinn“. Und das ganze nennt man dann „verbilligtes“ Brot. Nachdem der deutsch-nationale Handelsminister Hammer in seiner neuen Unzufriedenheit noch einmal über den Zufuhrstand und über den Rückgang des Geschäftes gewarnt, forderte der unabhängige Dr. Moller einen erhöhten Jahresbeitrag zur Förderung der Ernährungsministerialität, während der deutsch-nationale Schiele den Minister aufzuklären suchte, damit er die Landwirtshaft endlich von ihrer „Hörigkeit“ befreie. Der Sozialdemokrat Herr v. Genua hielt es für notwendig, den Minister eine „harte Bure“ Warnung zuzuerstatten. Wenn zu der Ernährungsfrage noch eine Arbeiterfrage käme, dann brähe über Deutschland die Katastrophe herein.

Nach längerer unessentlicher Debatte wurde der kommunistische Antrag auf Regelung der Getreide-, Kartoffel- und Zuckermittel durch die landwirtschaftlichen Groß- und Mittelbetriebe die ausschließliche Verfügung über die Verwertung der Getreideerträge, die an die Regierung wolle, abgelehnt, während die Abstimmung über die Entschlüsse vorläufig ausgesetzt wurde. Damit war der Ernährungsminister erledigt und es schloß sich an der

Gauehler für das Reichswirtschaftsministerium.

Der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt hielt eine interessante programmatische Rede. Die Preisbewegung bewegte sich in seiner Rede aufwärts, wegen der Preisbewegung. Maßnahmen wenig auszurichten vermögen. Der Mangel an Rohstoffen, Kohlen und Fertigfabrikaten dauere an und werde wirtschaftlich ausgenutzt. Man dürfe die innere Kaufkraft der Mark nicht mit der äußeren innern lassen. Die Parole „Jörn an die Weltmarktzelle“ ist ein starker Irrtum, denn sie behauptet das Ende der Konkurrenzfähigkeit des deutschen Handels und der deutschen Industrie. Das Kartellwesen habe in Deutschland schwere Auswüchse gezeitigt, doch wolle das Ministerium vorläufig von gesetzlichen Maßnahmen absehen. Die Ausfuhrkontrolle müsse noch beibehalten werden, um gar zu traurige Schieberkonstruktionen zu verhindern. Die Bureaukratie müsse unterbunden werden. Die aktive Handelspolitik der letzten Monate sei nur in sich ein „nützliches“ Mittel zur Erhaltung des Lebensmittels und Rohstoffen. Auf dem Eisen- und Stahlmarkt herrsche ein unehrer Preisverfall. Eisen- und Stahlpreise haben den Weltmarktzellen erreicht. Der Papierpreis sei nicht mehr unterbunden. Die Transportkosten für Zeitungspapier wurde noch mehr erhöht. Öffentliche Mittel zur Erhaltung des Papierpreises können nicht mehr bereitgestellt werden. Sollen sich werden, so aber die Fabrikanten zu irgendeiner Verbilligung verurteilen.

Der deutsch-nationale Hammer hielt eine typische Kraterrede. U. a. forderte er Rückfreiheit für den Kleinhandel. Der Sozialdemokrat Herr v. Genua hielt die Rechte an die an allem Genua ist ein starker Irrtum, denn sie behauptet das Ende der Konkurrenzfähigkeit des deutschen Handels und der deutschen Industrie. Das Kartellwesen habe in Deutschland schwere Auswüchse gezeitigt, doch wolle das Ministerium vorläufig von gesetzlichen Maßnahmen absehen. Die Ausfuhrkontrolle müsse noch beibehalten werden, um gar zu traurige Schieberkonstruktionen zu verhindern. Die Bureaukratie müsse unterbunden werden. Die aktive Handelspolitik der letzten Monate sei nur in sich ein „nützliches“ Mittel zur Erhaltung des Lebensmittels und Rohstoffen. Auf dem Eisen- und Stahlmarkt herrsche ein unehrer Preisverfall. Eisen- und Stahlpreise haben den Weltmarktzellen erreicht. Der Papierpreis sei nicht mehr unterbunden. Die Transportkosten für Zeitungspapier wurde noch mehr erhöht. Öffentliche Mittel zur Erhaltung des Papierpreises können nicht mehr bereitgestellt werden. Sollen sich werden, so aber die Fabrikanten zu irgendeiner Verbilligung verurteilen.

Es scheint, daß man auch im preussischen Justizministerium die Unmöglichkeit einer Rechtsetzung jener Klasse und Schandjustiz allmählich erkennt, die in so brutaler Weise, den Rechtsgeboten der Gerechtigkeit vor dem Gesetz mit Füßen tretend, viele Tausende von Revolutionären anfangs hinter Kettenmauern verbannt hat. Unbefriedigend nicht nur, sondern geradezu lässig hat all das, was die Minister jetzt wieder auf die Anklagen aus dem Landtage zu erwidern hatten. Verblüfft ist sich so auch der Rückzug des Ministers, der die Vertretung seines Reicherts am Montag den Geheimräten überließ; noch verständlicher, da die Straftat nur der Rede unserer Genoffin Wolffstein ist geschah. Denn die wahr nicht gehalten, um die Arbeiter zu beruhigen, sondern sie vor die Arbeit der „mühsamen Stimmung jener Proletariatmassen, die von den monarchistischen Richtern schickstlos zum Objekt der Klassenjustiz gemacht werden.

Kost Wolffstein:

Während die Empörung über die Taten der Justiz im Lande stetig wächst, schweigt das Ministerium zu den öffentlich und im Hauptausdruck vorgebrachten Anklagen. Man muß ihm erst die Junge läsen und lesen, damit sie sich vor Augen stellen. Und dann hört man nur wieder den selbstentworfene Maßstab von allgemeinen und biblischen Redensarten. Man tut so, als ob alles in bester Ordnung wäre, als ob kein Grund zur Beschwerde vorläge. Doch die Taten, die die Justiz verübt hat, waren in den letzten Jahren derart, daß sie auch dem Ministerium vor dem Landtag nicht verheimlicht werden können. Daher man im Hauptausdruck sich erst auf unsere Anklage zu zeigen.

Amnestierung der politischen Gefangenen

Während die Empörung über die Taten der Justiz im Lande stetig wächst, schweigt das Ministerium zu den öffentlich und im Hauptausdruck vorgebrachten Anklagen. Man muß ihm erst die Junge läsen und lesen, damit sie sich vor Augen stellen. Und dann hört man nur wieder den selbstentworfene Maßstab von allgemeinen und biblischen Redensarten. Man tut so, als ob alles in bester Ordnung wäre, als ob kein Grund zur Beschwerde vorläge. Doch die Taten, die die Justiz verübt hat, waren in den letzten Jahren derart, daß sie auch dem Ministerium vor dem Landtag nicht verheimlicht werden können. Daher man im Hauptausdruck sich erst auf unsere Anklage zu zeigen.

gehört hat, muß das Ministerium auch vor dem ganzen Lande seine Stellung kund tun, daß die Amnestie Reichsangelegenheit ist, daß in Preußen Verurteilungen von politischer Vergehen und im Zusammenhang mit der revolutionären Bewegung nur in geringem Zahl vorgekommen sind; daß außerdem aber das Ministerium mit den weitherigen Begnadigungen des Reichsjustizministers vollkommen übereinstimme und die Zahl der politischen Gefangenen auf circa 300 heruntergegangen sei. Dazu sagen wir: Es ist nicht wahr, daß von den 4000 Verurteilten aus den Reichsgefängnissen nur 300 in Preußen amnestiert seien. Die Statistik, die man in der Öffentlichkeit gebracht hat, woran nur circa 300 politische Gefangene noch inhaftiert sind, liegt. Nach dem Material, das wir besitzen, sind mindestens noch 700 bis 800 Arbeiter wegen der Beteiligung an revolutionären Bewegungen in preussischen Gefängnissen und Justizhäusern.

(Hört, hört! Ausr. h. d. Komm.) Der Hinweis auf die Zuständigkeit des Reiches in der Frage der Amnestie ist nichts anderes als ein heuchlerischer Einwand. Die preussische Regierung und der Preussische Landtag sind mitverantwortlich für die Wäde in der Verletzung der Verurteilung von politischer Vergehen und im Zusammenhang mit der revolutionären Bewegung nur in geringem Zahl vorgekommen sind; daß außerdem aber das Ministerium mit den weitherigen Begnadigungen des Reichsjustizministers vollkommen übereinstimme und die Zahl der politischen Gefangenen auf circa 300 heruntergegangen sei. Dazu sagen wir: Es ist nicht wahr, daß von den 4000 Verurteilten aus den Reichsgefängnissen nur 300 in Preußen amnestiert seien. Die Statistik, die man in der Öffentlichkeit gebracht hat, woran nur circa 300 politische Gefangene noch inhaftiert sind, liegt. Nach dem Material, das wir besitzen, sind mindestens noch 700 bis 800 Arbeiter wegen der Beteiligung an revolutionären Bewegungen in preussischen Gefängnissen und Justizhäusern.

(Hört, hört! Ausr. h. d. Komm.) Der Hinweis auf die Zuständigkeit des Reiches in der Frage der Amnestie ist nichts anderes als ein heuchlerischer Einwand. Die preussische Regierung und der Preussische Landtag sind mitverantwortlich für die Wäde in der Verletzung der Verurteilung von politischer Vergehen und im Zusammenhang mit der revolutionären Bewegung nur in geringem Zahl vorgekommen sind; daß außerdem aber das Ministerium mit den weitherigen Begnadigungen des Reichsjustizministers vollkommen übereinstimme und die Zahl der politischen Gefangenen auf circa 300 heruntergegangen sei. Dazu sagen wir: Es ist nicht wahr, daß von den 4000 Verurteilten aus den Reichsgefängnissen nur 300 in Preußen amnestiert seien. Die Statistik, die man in der Öffentlichkeit gebracht hat, woran nur circa 300 politische Gefangene noch inhaftiert sind, liegt. Nach dem Material, das wir besitzen, sind mindestens noch 700 bis 800 Arbeiter wegen der Beteiligung an revolutionären Bewegungen in preussischen Gefängnissen und Justizhäusern.

in drei Monaten wie mit Maschinen 4000 Proletariate

summarisch abzurechnen,

sich noch ausdrücklich damit einverstanden erklärt. Sie waren in seiner Weise bereit, einzugehen und dieser Ernüchterung und Schmach entgegenzutreten. Wenn Sie das heute noch nicht begriffen haben, dann ist es Ihre Schuld. Was tun Sie aber, wenn Sie die Verantwortung gebührend dem Volk auszuweisen, doch sie mit den unglücklichen Urteilen gegen politische Kämpfer anräumen soll? Hierfür sind Sie auch nicht zu haben. Im Auspruch haben Sie unsere Entschlüsse bereits abgelehnt. (Hört, hört! h. d. Komm.)

Das Entsetzen der „weitherigen Begnadigung“ löst bei den Arbeitern mit Recht Empörung und Widerstand. Sie summarisch Tausende abgeurteilt haben, wollen Sie tropfenweise Gnade walten lassen.

Keine einzige Tat der Konterrevolution ist bisher gestiftet worden.

Ob Nord, Hochverrat, Urkundenfälschung oder sonstige Verbrechen in Frage stehen — entweder sind die Täter nicht gestiftet worden oder man hat sie in jämmerlichen Gerichtsständen freigesprochen. Die Konterrevolution weiß, daß sie für alle Verbrechen Straffreiheit hat. Auf unsere Frage, was in Verletzung der Fülle, die durch Verbrechen und Verbrechen bestrafen, insbesondere schrittweise aus der Reichsliste der Gumbel, geschah, ist man nicht zu haben. Es geht geantwortet, daß wir uns die Antwort darauf im Ministerium holen können. (Hört, hört! h. d. Komm.) Deshalb bequem man sich nicht zur Vorlage der von uns verlangten Denkschrift? Wir haben keine Schuld nach den modrigen Kammer des Justizministeriums. Dann können wir besser in die ägyptische Wüste von den Alten Pharaonen gehen. (Beifall! Sehr gut! h. d. Komm.)

Die Arbeiterkraft ist empört über die Begnadigungssystem, mit dem Sie sich wichtig machen. Sie weiß, daß in den Gefängnissen und Justizhäusern die Kämpfer sitzen, die für die Interessen der Arbeiterklasse, gegen Tod und Leid, gegen die steigende Ausbeutung durch den Kapitalismus schon zu einer Zeit gekämpft haben, als die Ausbeutung, das man dagegen kämpfen mußte, noch nicht Gemeingut weiterer Arbeiterklassen war. Aber in steigendem Maße sehen und fühlen sie, es welche Notwendigkeit und Berechtigung diesen Kämpfern innewohnt, daß die Gesetze nicht heilig sind und sein dürfen, die 4 1/2 Jahre lang Massenmord und Zerstörung zuließen und die jetzt das wirtschaftliche Chaos, die Verblüdung, die Arbeitslosigkeit, den Hunger und die untröstlichste Ausbeutung auf der einen Seite wie die Steuerdrückerei, die Inflation, die Profitmaderie, die sinnlose Verwundung der Bekleidenden sanktionieren. (Sehr richtig! h. d. Komm.) Sie sehen, daß die Gesetze welche Schichten des wertvollen Volkes aus allmählichen Hungerloch verurteilen, die Säuglinge und die Alten vernichten, die Jugend verelenden. Und Sie erkennen es all zu deutlich, daß das Proletariat um seiner Existenz willen gar nicht anders konnte, als den Kampf aufzunehmen. Wenn Sie nun, um die Ausbeutung gegen das Proletariat zu schützen, revolutionäre Kämpfer bestrafen, so weiß das Proletariat, daß

diejenigen, die Sie bestrafen, Selbst sind, die von dem Recht der Revolution, dem Recht auf den Sturz des gesellschaftlichen Unrechts, Gebrauch gemacht haben. (Sehr wahr! h. d. Komm.)

Gerade bei den Verurteilungen, die aus dem Einmarsch der Sozialisten und bürgerlichen Klassen in Mitteldeutschland stattfanden, ist das vom bürgerlichen Staat ausgehende Recht über Kopf gelegt und auf die Schwere gebüht worden. Alle die minimalen Rechte und Garantien werden genommen. Leuten, die noch immer nicht nachgegeben wurde, z. B. wegen Landfriedensbruchs und Aufruhr verurteilt werden. Und wenn nun durch eine Entschlebung des Reichsgerichts vom 13. Februar 1922 in Sachen des Arbeiters Peters das Urteil der höchsten Instanz, das Landfriedens-

Landtag vorgelegt. Herr Noke aber, als Oberpräsident, er nennt einen beschuldigten Punkte zum Landtag. Dazu schreibt die „Frankfurter Zeitung“ in ihrer Abendausgabe vom 17. Mai: „Welder Bureaukrat dieser Klasse konnte sich behaupten auf seine „Zuständigkeit“ zurückzuführen, als dieser jugendbewegliche Oberpräsident... Der Herr Oberpräsident übertrug dem „Hannoverschen Kreis eine beschuldigten Punkte, von dem niemand in der Bevölkerung außer seinen rechtswidrigen Gehörlosen empfinden wird. Es erweist sich, daß der Herr Oberpräsident für die Republik, und das ist die Demokratie eines Sozialdemokraten!“

Herr Noke aber bleibt weiter der Vertrauensmann der SPD-Bureaucratie, er ist sozialdemokratischer Kreisangehöriger und wird weiter im Namen der bürgerlichen Arbeiterkraft sprechen dürfen, wenn die Arbeiter nicht endlich ihn dahin schicken, wo Herr Winig schon längst ist: zur nationalistischen Gegenrevolution.

Rußland über Genua

Moskau, 21. Mai. Stokoff sagt in der „Zemlja“ die Gründe für das Scheitern der Genua Konferenz dahin zusammen, Frankreich habe vom ersten Tage an offen auf die Rückführung Englands, das die Paritätität der französischen Industrie nicht erfüllt, um wies die Maske fallen zu lassen. Tatsächlich seien beide in der Richtung mit dem Programm Hand in Hand gegangen: wirtschaftliche und politische Unterjochung Rußlands und Wahrung der Interessen der durch die Oktoberrevolution geschädigten Kapitalisten. Amerikas unverfälschter Haß gegen Soviet-Rußland sei der dritte Schuldige. Leider könne man aber nicht sagen, daß es bei diesen nun schon geschichtlich gewordenen Sünden bleiben werde, denn schon werde das Scheitern der Jaager Konferenz vorbereitet. Als einziger Ausweg wird von Stokoff von neuem das Eingreifen des internationalen Proletariats bezeichnet.

Der Kampf gegen den Wirtschaftsentag

Eine Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Der Reichsverband der deutschen Industrie, der seit 1919 den „Zusammenschluß aller Industrieunternehmen und Vereinigungen darstellt, hält seine vierte Mitgliederversammlung in Hamburg vom 22. bis 25. Mai ab. Am Eröffnungstag sprach nach einigen Begründungen der Vorsitzende, Dr. Ing. Kurt Sorge, Rahmeh und des langen und breiten über die Notwendigkeit, daß „Deutschland den Platz der Weltberühmtheit im Kulturleben Europas und der Welt wieder gewinne“, über den Bericht des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der die Weltwirtschaftsfrage gegen die Weltwirtschaftsfrage und auch die Weltwirtschaftsfrage herangezogen hatte, sprach er über die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft.

Er erklärte, daß dem regen Geschäftsgang der letzten Wochen in kurzer Zeit eine Stodung des Abzuges der deutschen Industrie folgen würde. In manchen Industriezweigen sind die Weltwirtschaftsfrage erreicht, in anderen auch schon überschritten. Die Produktionsleistung in Deutschland ist in den letzten Monaten um 10 bis 15 Prozent gesunken. Das ist nicht möglich, sich „den Luxus des allgemeinen Fortschritts am frühen Nachmittag“ zu leisten. Es ist nicht Zufall, daß nur diese einzigen Ziele von ungeheurem Beifall der verammelten Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Industrie begrüßt wurde. Die Unternehmer rufen um alle Maßnahmen, die den Wirtschaftsentag am 1. Juni in der Höhe zu verhindern. Der Reichsverband hat das der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie unter anderem Beifall der Unternehmer aller Gruppen gefordert. Die deutschen Kapitalisten hoffen so die Konkurrenzfähigkeit noch eine Zeitlang behaupten zu können.

Die Metallindustriellen Gildesdeutschlands, die auf die gesamte deutsche Unternehmerschaft gestützt, den ersten Kampf geführt haben, scheinen durch die ungenügenden Maßnahmen der Gewerkschaftsbureaucratie vor dem Sieg zu stehen. Erst über der Gegenheit der Arbeiterkraft nicht ein, dann wird das gesamte Proletariat getroffen.

Weil sie die Republik schützten...

Das Klassenurteil im Neuhaldensleber Prozeß

Magdeburg, 22. Mai. Im zweiten Neuhaldensleber Prozeßurteil wurde gestern das Urteil gefällt. Es lautet gegen die Angeklagten Hermann Düre und Schulz wegen einfachen Landfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten wurden gegen eine Geldstrafe eine dreijährige Freiheitsstrafe gemahnt. Der Angeklagte Säemann wurde unter Zustimmung mündlicher Urkunde wegen einfachen Landfriedensbruchs zu neun Monaten einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Wiedmann erhielt zehn Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Dazu wird uns aus Magdeburg berichtet:

Der Anklage liegt folgender „Tatbestand“ zugrunde: Durch den Aufruf zum Streik am 1. September wurde ein Neuhaldensleber die Erzeugung der Arbeiterkraft auf höchste gefolgt. Als nun die Reaktionen Neuhaldenslebens am 1. September sich in Streikbetriebe überboten, machte sich in der gesamten Arbeiterkraft der Gedanke Platz, nun einmal endlich Rache zu schaffen. Die Massen ballten sich zu großen Demonstrationssammlungen zusammen. Die schismatischen Reaktionen wurden von den Arbeitern herausgeführt. Die schwärztesten Schandlappen wurden aus den Säulchen herausgeholt und in großer Anzahl auf dem Marktplatz verbrannt. Der Anklagevertreter konstituierte darum Anklage wegen Landfriedensbruchs und Mordtötung. Die Angeklagten sind sämtlich Mitglieder der SPD. Während dieser Prozeß nun durchgeführt wird, provoziert die Reaktion aufs neue. Die „Deutschholländischen“ betreiben gerade jetzt in Neuhaldensleber und Umgebung eine unverschämte Hege gegen die Arbeiter. Keruendings haben sie eine im Freien aufgebaute Bühne der SPD, die eine Veranstaltung beging, mit schwarzweißen Farben und weißblauen Farben bemalt. Dührerholländer glauben jedenfalls, mit ihrer Propaganda weitere Opfer im Gefängnis zu bringen. Hoffentlich gehen nun endlich auch die SPD-Leuten die Augen auf, sie werden nur begreifen müssen, daß den Unerschrockenen der Reaktion die proletarische revolutionäre Einheitsfront gegenübergestellt werden muß.

Das gute Auslandsvergnügen

Berlin, 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Amlich wird bekanntgegeben, die Regierung hat die Einfuhr von Auslandswaren wieder freigegeben. Jetzt wird nun die deutsche Arbeiterkraft den verschönten Jüder unter fremder Baluta kaufen müssen.

Bäckermeister streiken für Erhöhung der Brotpreise

In Gletzin sind die Bäckermeister in den Streik getreten, weil der Magistrat den Preis für das Marktbrot nur auf 10,75 Mark festgelegt hat, während die Bäcker einen Preis von 11 Mark verlangen. Sie haben gestern kein Morgenbrot mehr gebacken.

Dienstag
Mittwoch

In dieser Woche

Freitag
Sonntag

mit ihren schönen warmen Tagen brauchen Sie auch entsprechende Kleidung. Unsere Angebote dürften allen, die noch nicht die Einkäufe für Pfingsten getätigt haben, Gelegenheit geben, diese Käufe bei uns vorzunehmen, denn wir bringen

sehr billige Preise!

Diese Angebote sind im I. Stock auf Extratischen und Ständern ausgelegt.



- | | | | |
|--------------------|---|----------------|---|
| Blusen | aus Wachsweisse, mit Herbitz oder Häfelz nur 68⁰⁰ | Kleider | aus modern gestricktem Wachsweisse nur 195⁰⁰ |
| Blusen | moderne Imperforan, aus schön gestricktem Wachsweisse nur 88⁰⁰ | Kleider | aus dattigen Wolle, in beliebigen Mäßen nur 275⁰⁰ |
| Blusen | aus gutem Stoff, wol oder weß, mit reicher Stoffsaum- oder Gürtelverzierung nur 138⁰⁰ | Kleider | aus wachstem Ripps-Popeline, in schönen Farben nur 295⁰⁰ |
| Blusen | gebildete Hüftform, mit entzückenden Fädeln nur 265⁰⁰ | Kleider | aus weßem Stoff-Wolle, entzückende Ausführungen nur 295⁰⁰ |
| Hemd-Blusen | aus schön gestricktem Japhit nur 110⁰⁰ | Kleider | aus geschmackvoll gemustertem Stoff-Wolle nur 495⁰⁰ |

Dieser entzückende **Glas-Battist-Hut** (genau wie Abbildung) kostet nur **250⁰⁰**

Tuch-Mantel 975⁰⁰ (hellfarbig - 1475,00)
Sparte Tail-Hüte 198⁰⁰ (mit Seiden-, Kogel- u. Blumenornamenten)

3 Extraposten helle Kleider Röcke

Donegal-Kostüme gang auf Seiden-Serge gefüttert - 1250,00 **985⁰⁰**
Klebfame Glas-Battist-Hüte 175⁰⁰ (185,00)

Dieser elegante **Glas-Battist-Hut** (genau wie Abbildung) kostet nur **350⁰⁰**

bringen wir **große Auswahl** in **hellen Sommersachen** in **Kinder-Konfektion**

Posten I **Kleider Röcke** weiß gestreift, aus gut haltbar. Stoffstoff, nur **98⁰⁰**
Posten II **Falten Röcke** aus weßem Ripps-Popeline nur **148⁰⁰**
Posten III **Falten Röcke** aus Wachs-Gabardine oder Frotte nur **295⁰⁰**

Wasch-Unterröcke in großer Auswahl, schöne Dessins **98⁰⁰** (135,00)

Leopold Nussbaum

Das führende Kauf- und Warenhaus Halles.

R. P. D.

Begrüßung für Halle-Merseburg.
Bureau: Berchtesgaberstraße 14, Fernsprecher: 1473. Besprechungszeit: 10-12 Uhr. Einar: Sammler, Besprechungsleiter, Geschäftsleiter: 9 bis 10 Uhr. Sonntags nachm. geschlossen.

Berjammlungen.

Ortsverein Halle.
Bureau: Berchtesgaberstraße 14, Fernsprecher: 1473. Besprechungszeit: 10-12 Uhr. Einar: Sammler, Besprechungsleiter, Geschäftsleiter: 9 bis 10 Uhr. Sonntags nachm. geschlossen.

Zelamtschule für Knaben. Freitag, 23. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, in der Zelamtschule: 2. Elternversammlung.

Zelamtschule für Mädchen. Dienstag, 22. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, in der Zelamtschule: 2. Elternversammlung.

Direkt 6. Die Familienrat der 6. Direktion erscheinen am Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 Uhr, zu einer sehr wichtigen Sitzung.

Der Direkt 7. tritt sich zu einer sehr wichtigen Besprechung am Mittwoch, 24. Mai, abends 8 Uhr, in der „Kasseler“-Gemeinschaftshaus.

Direkt 8 und 9. Die Lehrer und Pausenbetriebsleiter beider Direktion erscheinen pünktlich und vollständig am Dienstag, 23. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, im „Leppn Dreier“.

— Donnerstag, 25. Mai, nach 10 Uhr: Abmarsch zur Regimentsfeier nach d. Kurgold.

Höllberg. Mittwoch, 24. Mai, abends 7 Uhr, in der Schule zu Höllberg: 2. Elternversammlung.

Hörnitz. Mittwoch, 24. Mai, abends 7 Uhr, im Goltshof Kaulgenbach: 2. Elternversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.
Bitterfeld. Mittwoch, 24. Mai, nachm. 5 Uhr, im „Rift-Restaurant“: Sitzung der Unterbezirksleitung.

Wittenberg. Mittwoch, 24. Mai: **Deffentliche Jugendversammlung.**

Saasberg u. Umgeb. Donnerstag, 25. Mai (Sonntags) nachmittags 2 Uhr, im Goltshof: **Rechtliche Beratung der Beihilger Vertreter.** Die gesamte Jugend von Kamsberg und Umgebend hat zu erscheinen.

Unterbezirk Torgau-Giesenswerde.
Gebors. Mittwoch, 24. Mai, abends 8 Uhr, im Goltshof Kaulgenbach: **Deffentliche Besprechung.** Thema: „Genua, der Arbeiterbewegung u. die Eisenbahnarbeiter“. Referent: Genosse Dietel.

Geborsheim. Mittwoch, 24. Mai, abends 8 Uhr, im Goltshof Gumppe: **Deffentliche Besprechung.** Bericht vom Bezirksparteitag. Referent ist Genosse Kämig.

Reichenh. Donnerstag (Sonntags), abends 7^{1/2} Uhr, im Goltshof: **Deffentliche Besprechung.** Thema: „Genua u. der deutsche politische Betrug“. Referent: Genosse Dietel.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt.
Schwarzfeld. Mittwoch, den 24. Mai, nachm. 5 Uhr, beim Genossen Zschornig: **Mitglieder-versammlung.** Bericht vom Parteitag. Ref.: Genosse Schöppa.

Stahlg. Donnerstag, den 25. Mai, abends 7 Uhr, im Goltshof: **Mitglieder-versammlung.** Referent: Genosse Schöppa, Joly.

Archlag. Donnerstag, den 25. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, bei Köhner: **Mitglieder-versammlung.** Bericht vom Bezirksparteitag. Berichtreferent: Genosse Kämig.

Rippach. Donnerstag, den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Goltshof: **Deffentl. Versammlung.** Thema: „Genua und die Arbeiterfrage“. Ref.: Parteisekretär Schöppa, Weßmeyer.

Unterbezirk Naumburg-Weißenfels-Zsch.
Zsch. Donnerstag, den 25. Mai, abends 8^{1/2} Uhr, im Restaurant „Rosa Garten“: **Mitglieder-versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag über „Die Einheitsaktion“. Referent: Genosse Köhler, 2. Bericht vom Bezirksparteitag, 3. Geschäftliches und Beschlüsse.

Merseburg. 1. Direkt. Donnerstag, den 25. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, im Restaurant „Zur Börse“: **Mitglieder-versammlung.**

Transportgute, Ledertreibriemenabfälle
Sattelfläppen, sonstige Lederabfälle, Schaftkiesel, Schmirgel, Lederpantoffel, neu und getragen, verkauft billig *419
Zutroh 1388.

J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Fellhammer
Für Fasel und Hamster
gibt äußerst hohe Preise
Hallesche Fellhandlung G. m. b. H.
Kleiner Sandberg 14. *372
überzeugt Euch!

Rumstopperei
A. Schmidt, früher A. Kobosch,
Halle a. d. S., Alter Markt 25.
Kunsterweise Unterbrechung knabenloser Stellen in
Kleidungsstücken, Leinen, Damast usw.
Jahrgemäße Wiederherstellung von
Leinen, Kattun, Gobelins usw.
Annahme: 276
F. A. Zenner, Cisleben, Markt 5.

Neustadt-Theater.
Schauspieltheater für Cisleben u. Umgebend:
Das Sprungbrett des Todes
Sensationsfilm in 6 Akten. 277
Groß. Sittendrama in 5 Akten.
Alten. Liebesdrama. 1. Abend.
Am Donnerstag für Jugend ab 3 Uhr:
Die Bummelstudenten.

Mieterverein Cisleben.
Wa unsere Mitglieder!
Mittwoch, den 24. Mai 1922, abends 8 Uhr,
spricht im „Volkshaus“ 278
Herr Reichsstatthalter Rudolf Gennrich über
„Mietsteuer u. Reichsmietengesetz“.
Da Herr Gennrich beide Gesetze im Reichstag
behandelt hat und als guter Sachverständiger gilt,
empfehlen wir unseren Mitgliedern den Besuch
der Versammlung. Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Am 1. Juni d. J. findet eine Schenkungsbilanz
statt, deren Ergebnisse allgemein volkswirtschaftlich
wichtigen Zwecken dienen sollen.
Cisleben, den 19. Mai 1922.
Der Magistrat. 276

Unterbezirk Mansfeld.
Cisleben. Die Frauenabende sollen bis auf weiteres ausfallen.

Denkt an die freiwillige „Klassenkampf“-Spende!

Zum bevorstehenden Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre

Soben erschienen. Soben erschienen.

G. Ssemjonow (Wassiljew):
Die Partei der Sozialrevolutionäre in den Jahren 1917-1918
(Ihre Kampftätigkeit und militärischen Aktionen.)
Ein ehemaliger Sozialrevolutionär, Führer der Kampfgruppe der Partei, schildert in der Schrift die Vorbereitungen und die Ausführungen der Attentate auf die Führer der Sowjetrepublik.
Preis: Mark 3.- 85 Seiten Organ: Mark 2.-

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Organisationen der Kommunistischen Partei Deutschlands

Soldat-Fürstentum:
Echte 369
Schmiedeb. Moorhäder
Gold-, Silber-, Platinbruch.
Wie Zahngelbe, Ahren, Ketten, Ringe
kaut zu hohen Wertener
Werten.
Bitte übersehen!
Metal-Kontor
H. Wernowitsch,
Schneebergstraße 14, 1.
— (Rein Löcher) —

Gummi
Badehauben
371 fault man im
Gummireze.
Badehaube
G. Klappendorf
G. W. W. W. W. W.

Aus der Provinz

Die mitteldeutschen Bergarbeiter als Lohnbrüder?

Ein neuer Schachzug Stinnes' — Zur Abwehr: Betriebsratskonzepte aller mitteldeutschen Bergarbeiter!

Im mitteldeutschen Bergarbeiterbereich künden sich die Klagen über die gestiegenen Himmelslöhne. Zwar sind in letzter Zeit Lohnserien vorgenommen worden, die aber einen sehr zweifelhaften Charakter tragen. So schreibt uns ein Bergarbeiter:

Mit Ach und Krach sind einige Lohnserien im Bergbau herausgekommen, sie stehen aber nur auf dem Papier und sind ein indirekter Schachzug. Ein Beispiel der neuen Lohnregelung: Im Dezember 1921 brauchte ein Arbeiter, um auf Schichtlohn zu kommen, 20 Wagen, im Februar 24 Wagen und jetzt 27 Wagen. Also beim gleichen Lohn 33 Prozent Mehrarbeit. Und wie steht es mit den Lebensmitteln? Sind sie um 33 Prozent billiger oder teurer?

Aber nicht nur die Arbeiter fühlen die Zämerlichkeit der dort gezahlten Löhne; auch das Unternehmertum gibt diesen Zustand an verdorrter Stelle und so nebenbei (um nämlich dadurch gewisse Zwecke zu verfolgen) zu. In dem Stinnes-Spezial-Organ, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (Nr. 229 vom 18. Mai), befindet sich eine Notiz, die über einen „immer härter werdenden Arbeitermangel“ berichtet und diesen Arbeitermangel damit begründet, daß „vor allem junge Arbeiter zu anderen Gewerben abwandern, die dort höhere Löhne gezahlt werden“. Was das Stinnes-Organ erklärt, wird auch der größte Arbeiterführer glauben müssen. Die mitteldeutschen Bergarbeiter aber mögen erkennen, daß sie nicht nur jämmerliche Löhne beziehen, sondern auch die unfreiwilligen Lohnbrüder gegenüber ihren Kollegen aus andern Gewerben spielen.

Das Stinnesorgan beklagt den Arbeitermangel und sucht nach Abhilfe. Natürlich verfährt es dabei nicht auf den vernunftgemäßen Ausweg, die Lohnserien, sondern fordert die Regierung auf, den Unternehmern mit folgender Schiebung zur Hand zu geben:

„Es ist bekannt, daß die Reichsbetriebe, vor allem die Eisenbahn, eine große Zahl überflüssiger und unproduktiver Arbeitskräfte beschäftigt, die der Bergbau gern übernehmen würde. Dadurch würde nicht nur der Mangel an einem Abbau des Defizits der Eisenbahn gemindert werden, sondern es würde auch die Förderung im Bergbau erhöht werden. Außerdem ist es notwendig, daß bei den Betrieben des mitteldeutschen Bergbaus bei der sehr notwendig gewordenen Einstellung von fremdländischen Arbeitern keine Schwierigkeiten mehr machen, wie das bisher geschehen ist.“

Die Wünsche des Unternehmertums im mitteldeutschen Bergbau, die das Stinnes-Organ der (seiner!) Regierung zur Erfüllung präsenziert, sind sehr klar und sehr eindeutig. Die Löhne sollen nicht erhöht werden, und um einer erfolgreichen Lohnbewegung der Bergarbeiter vorzuzugreifen, sollen rechtzeitig Lohnbrüder und Streikbrecher in genügender Zahl von der Regierung und aus Galtzien geliefert werden.

Die mitteldeutschen Bergarbeiter aber werden jetzt erkennen, daß es ihnen nichts genützt hat, wenn sie sich bisher mit unzureichenden Löhnen begnügten. Im Gegenteil! Nachdem sie bisher ärger noch gequält haben als andere Arbeiter, sollen sie jetzt durch herbeigeholte Lohnbrüder und Streikbrecher aus ihren Stellen verdrängt werden.

Der saubere Plan der Unternehmer muß verhindert werden und eine ausreichende Lohnserienhöhe muß erzwungen werden. Schon haben in mehreren Orten die Bergarbeiter zu der Lohnbewegungsbewegung Stellung genommen und eine größere Lohnserienhöhe gefordert. Wie aber bei allen Kämpfen der Arbeiter, die jetzt entstehen, muß vor dem Kampf und während des Kampfes die Arbeiterfront eng und dicht geschlossen werden. Denn jeder Streik bedeutet in der jetzigen wirtschaftlichen Situation eine Wadtprobe zwischen Kapital und Arbeit, ein Kampf um Prinzipien. Es müssen daher überall die Bergarbeiter von dem Deutschen Bergarbeiterverband verlangen, daß in kürzester Zeit eine allgemeine Betriebsratskonferenz einberufen wird.

Die Dreckschiff auf dem Kriegspfade!

Waffenlauf bei Hettstedt

Das „Hettstedter Wochenblatt“ bringt folgende Meldung: Am Donnerstagnachmittag gegen 5 Uhr wurde von dem Bergmann A. ein löcheriges Maschinengewehr 08 an der Halbe der Freileiters Schichte, mit Schieferplatten verdeckt, aufgefunden. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Maschinengewehr erst kurze Zeit vor eingebracht war (es hatte Schmieröl nach dem Rajenbort (etwa 600 bis 700 Meter) und nach der Chaussee Großhörn-Leimbach und freies Schießfeld vor sich), denn außer etwas Rost am Wassermetall und am Schlitzen war das Gewehr rostfrei, besonders das Schloß und der Lauf waren in tadellosem Zustande, gebrauchsfähig, dabei auch frisch eingelötet. Das Gewehr wurde durch den Oberlandjäger Haas-Großhörn beschlagnahmt und dem hiesigen Amtsvorsteher übergeben. Es wird scharflich herausgenommen, was das Maschinengewehr an dieser gefährlichen Stelle (es ist von drei Seiten, gegen Fronten und Rückenschießung, durch Erhöhungen geschützt) eingebracht hat, doch kann man sich auf so seinen Vers auf die Sache machen. Die Arbeiterfront kann aus dieser Meldung erfahren, daß die Dreckschiff genug Waffen im Besitz hat, mit deren Hilfe sie ihre Pläne durchführen zu können glaubt. Überall sammelt sich die Reaktion. Die Stunde ist ernst. Die Arbeiter haben alle Ursache, sich fest zusammenzuschließen zur revolutionären Einheitsfront. Es darf keine Minute länger damit gezögert werden.

Neue Lohnregelung für Angestellte und Arbeiter des Provinzialverbandes

Die Lohnregelung für das Personal der Landesbehörden und Pflegenanstalten in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt, für das Personal der Provinzial-Blindenanstalt in Halle und für die Straßenwärter und Straßenarbeiter der Provinzial- und Kreisstraßenverwaltungen ist, wie WTS, meldet, nun erfolgt. Beim Mitteldeutschen Arbeiterverband der Kreise und Gemeinden e. V. fanden am 18. und 19. Mai Verhandlungen für die Klagesache statt. Obgleich von Arbeitnehmern ursprünglich für das Personal der Anstalten eine Lohnserienhöhe von 6 bzw. 3 Mt. gefordert war, gelang es nach längeren Verhandlungen unter Zugrundelegung der den entsprechenden Gemeindebediensteten für Mai gewährten Zulagen, eine Einigung zu erzielen, indem man die Ausrichtung der eingetretenen Preissteigerung zu 70 Prozent auf die dem größten Teil des Personals der Anstalten gewährte freie Verpflegung, die übrigen 30 Prozent auf die weiteren Bedarfsartikel des täglichen Lebens legte. Sämtliche Lohnstellen für das Personal sehen somit eine Erhöhung der Sprücheln der Provinz mit freier Verpflegung um ca. 30 Prozent, für das nicht an der Verpflegung teilnehmende Personal um durchschnittlich ca. 100 Prozent der Lohnaufbesserung der entsprechenden Gemeindebediensteten vor. — Für

Strassenwärter war ursprünglich eine Lohnaufbesserung von 6 Mt. in 6 Monate gefordert, die aber bei den Verhandlungen auf 3 Mt. ermäßigt wurde. Auch hier kam es zu einer Verbilligung. Das Ergebnis ist eine Lohnaufbesserung der Aprilhöhe um durchschnittlich 2,50 Mt. für alle Dienststellen, sowie eine weitere Erhöhung der Kinderbeihilfe um 20 Pf. Für Mal erhalten die Straßenwärter und Straßenarbeiter demnach folgenden Lagesatz: in Dienststelle I 93,20 Mt., in Dienststelle II 83,20 Mt., in Dienststelle III 81,20 Mt. Zu diesen Sätzen kommt ein Hausstandsgehalt von 8 Mt. und eine Kinderbeihilfe von 5 Mt. täglich.

Allen an dem Beispiel der Lohnregelung für Straßenwärter, die bisher außerordentlich scharf beachtet wurden und deshalb eine Vorgabe von 6 Mt. in 6 Monate forderten, welche Forderung der vom Arbeiterverband des Kreises und Gemeinden auf 3 Mt. zurückgebrückt worden ist, kann man erfahren, wie wenig den Arbeitnehmern mit diesem unabhängigen Verband gebietet ist. Unsere Genossen im Provinzialverband haben also mit Recht diesen Arbeiterverband und die dafür ausgemessenen Mittel abgelehnt.

Scheubitz

Ein Opfer der kapitalistischen Produktionsweise wurde in der Nacht zum Sonntag der auf dem Rangierbahnhof Bahren beschäftigte Rangierer Gullian Grimm. In Ausübung seines Berufes geriet er unter die Räder einiger Wagen, wobei ein Ausweichen unmöglich geworden war. Der Tod trat sofort ein. Schuld an diesem Unglück ist das verdrühte Sparschloß; die Rangierlokalen werden immer kleiner, die Unfälle immer zahlreicher. Wie lange wollen die Eisenbahner sich das noch gefallen lassen?

Giesleben

Zum Unglück auf dem Hohentallgüchtag wird noch gemeldet, daß an dem Morgen des Unglücks zwei inspizierende Herren die Förderung kontrolliert haben sollen. Dabei soll erklärt worden sein, daß die Förderung nicht mehr im laubaren Zustande sei und darum die Förderung der Belegschaft eingestellt werden sollte, bis der auszuliegende Defekt beseitigt sei. Es fehlt bisher die genaue Festlegung dieses wichtigen Momentes. Deshalb fragen wir die Direktion des Hohentallgüchtages im Interesse der Arbeiterschaft, ob es wahr ist, daß am Morgen des Unglücks das jene zwei Herren kontrolliert und jene Einstellung gemacht haben. Einer baldigen offiziellen Erklärung steht die Gewerkschaft entgegen. Weiter ist eine andere Frage zu ventilieren. Infolge des Unglücks mußten die Bergleute des Wollschichtes (sowie des Hohentallgüchtages) Schichten feiern, die sie voraussichtlich nicht bezahlt erhalten, weil die Grubenbarone sogleich mit ihrer „höheren Gewalt“ angeklagt kommen. Es wird eventuell ein Schiedspruch notwendig werden. Ganz gleich, wie dem auch sei, der Arbeiter kennt keine „höhere Gewalt“, die den Unternehmern vor der Lohnzahlung schützt. Es ist notwendig, daß die Bergarbeiter die Forderung der ausgefallenen Schichten fordern, unbefristet der „höheren Gewalt“. Denn die Einholung des verlorenen Lohnes durch Ueberflüssigen, erhöhte Sühneleistung bis zur Gefahr neuer Unglücksfälle in sich auf Kosten der Arbeiter. Dagegen muß die Organisation, vor allem die Arbeiterfront, energig Front machen.

Sangerhausen

Für eine Initiative des ADGB. Eine Vollerversammlung aller Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre Sangerhausens nahm einflussreiche folgende Resolution an:

Die heute getragene Vollerversammlung der Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte mit dem Ortsrat Sangerhausen verlangt vom ADGB ein tatkräftiges Zugreifen im Interesse der lübeischen Metallarbeiter. Die bisher angebotenen Mittel des ADGB, halten wir keineswegs für geeignet, um den Kampf der lübeischen Metallarbeiter wirksam zu unterstützen. Angeleitet der sich jetzt auf der ganzen Linie bemerkbar machenden planmäßigen Angriffe des Unternehmertums zur Umwälzung des Halftunbentags, die ihren Anfang und Ausbruch mit der Aus-

Es ist allgemein bekannt

Für die Feiertage empfehlen
besonders:

daß Sie bei uns nur Waren von bester Beschaffenheit
zu allerbilligsten Preisen kaufen

Damen-Hüte

Sport-Hüte mit matter Band-Garnitur	75,00 52,00	28
Jugendliche Stroh-Kappen mit Blumen u. Band-Garn.	98,00 45,00	22
Feld-Blumen mit Kunstseide Blumen garniert	98,00 75,00	48
Glasblase-Hüte weiß und farbig, „Die große Mode“	220,00 175,00	125
Schöne Fantasie-Hüte aus Tüll od. Stoffborten	350,00 225,00	175

Damen-Bekleidung

Covercoat-Mäntel mit reicher Gold- lepperei	1150,00 875,00 690,00	550
Seiden-Mäntel in vielen Farben, 120 cm lang	1250,00 1075,00 975,00	750
Boile-Kleider für Damen in den neuen Modenfarben u. reizenden Kästern	975,00 550,00 325,00	190
Weißer Kimono-Blusen reich gefaltet	250,00 195,00 122,00	98
Zumper-Blusen aus weißen u. modernen farbigen Wollstoffen	225,00 185,00 125,00	115
Kleider-Röcke aus melleren Woll- stoffen, liebliche Formen	285,00 185,00 125,00	27

Herren-Artikel

Strickbinder vornehme Neuheiten	Stück 29,75 22,00	15
Selbstbinder moderne Muster	Stück 38,50 21,00	12
Weiche Herren-Kragen	Stück 15,65 10,00	4
Weiche Servietten	Stück 22,00 17,50	14
Weißen-Gürtel	Stück 65,00 41,00	33

Konfekt, Weißwaren usw.

Fisch-Kragen mit Stoffbaum od. Spitze garn.	75,00 45,00 30,00	19
Zabots mit Kragen aus Tüll oder Batist	45,00 32,00 20,00	11
Matrosen-Garnituren f. Knaben u. Mädchen	45,00 33,00	21

Kinder-Bekleidung

Dirndl-Kleider große Ausmusterung Gr. 50-100	385,00 210,00 115,00	61
Anaben-Waldhauszüge aus besten Wollstoffen Gr. 0-8	435,00 285,00 190,00	155
Weißer Mädchen-Kleider mit Schürze u. Bolant Gr. 50-100	650,00 325,00 275,00	105

Kinder-Hüte und -Mützen

Matrosen-Hüte für Knaben und Mädchen	75,00 45,00	27
Reizende Mädchen-Blumen aus Stoff od. Borten genäht, niedlich garn.	95,00 45,00	25
Mädchen-Hauben aus Stoff-Borten od. Wollstoff	38,00 19,75	11

Geschäftshaus

J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.

Sehen * Wissen * Tun

Der Liebe Pilgerfahrt

Roman von Upton Sinclair

Er sprach über Dante und Michelangelo, über Mazzini, dessen Größe die Welt noch nicht ertrug, über Wagner, dessen politische Werte er höher schätzte als seine Kunst. Er redete von den modernen Künstlern Italiens und von — revolutionären Gemälden, von denen Thyrus noch nie gehört hatte. Der Tag mußte kommen, erklärte er, da Amerika die gewaltige Bewegung des modernen Genies erkennen, einsehen, es sich selbst doch eine große Provinz, Amerika hätte sich für das „Land der Freien“, deshalb falle es ihm so schwer, etwas zu lernen. Doch habe es in Amerika nie wirkliche Freiheit gegeben, sondern immer nur die Herrschaft der beherrschenden Klassen. Die Revolution sei eine Rebellion der Gutshöflichkeit und Kaufleute gegen das Geistesleben, gegen die Wissenschaft, gegen die Kunst, gegen die Erregung des lebendigen Kapitalismus hin.

Im Wohnzimmer zurückgekehrt, fanden sie einen Gast vor. Er wurde Thyrus als Herr Barrett vorgestellt, der Redakteur des „Wachstums“, einer illustrierten Zeitschrift, die Thyrus bekannt war. Er war ein kleiner Mann in Abendkleidung, äußerst gepflegt und edelmütig. Sein schwarzer Bart war frisch geschneitten, sein Gesicht freundlich, er gemahte Thyrus an einen Salon-Menschenpfeiler. Trüge in einem bequemen Gehrock zurückgelehnt, bestrich er sich sorgfältig, warf nur bisweilen eine ironische Bemerkung ein, die wie eine Kette im Gedächtnis haften blieb. Niemand sprach von den Evangelisten, die unter dem Vorzeichen der Geschäftlichkeit den Antialkoholismus predigten. Barrett meinte: Wenn ich schon in der Höhe leben möchte, so bin ich doch lieber betrunken als nüchtern. Später erzählte Thyrus von dem zehnjährigen Kampfe, in dem er vergeblich verhandelt hatte, die Kirche auf die Rechtfertigung der sozialen Frage aufmerksam zu machen. Barrett unterbrach ihn: Ich meinerseits rede mit Geistlichen über Nationalökonomie. Erwidert man mit einem Geistesmann, so verliert er umwindet den gefährlichsten Teil, beim Geisteslichen erwidert man jedoch, nachdem man sicher glaubt, ihn überzeugt zu haben, er habe die ganze Zeit darüber nachgedacht, wie Wits diese Frage behandeln würde.

Es kamen noch andere Gäste: ein horfälliger, rundköpfiger Dandy, der Thyrus den christlichen Zeitalter, ein junger Amerikaner, John von Antinos, dessen Bart an den Gebirgsfelsen der Gellishaus-Gebirge, das selbst der Verfasser des „Wachstums“ bewundert, ein Dichterin, deren Gedichte Thyrus in Zeitschriften gelesen hatte, ein junger Russe, der bergemommen war, um den amerikanischen Gedanken zu studieren und um wieder nach Russland heimzukehren, weil er erkrankt hatte. Amerika habe überhaupt keinen eigenen Gedanken. Thyrus war noch bis zu einem gewissen Grad Patriot, wußte reisten ihn die Reden des jungen Mannes, doch sprach dieser mit solcher Sicherheit, zeigte eine besorgniserregende Verachtung, daß man sich nicht erheben konnte. Diese Leute seien, meinte der Russe, adäquat ja nicht einmal, was das intellektuelle Leben angeht.

Dabei gelangung, haberte Thyrus bis spät in die Nacht von Barrett verlegte Zugschriften und Büchereien. Die eine, die den Kapitalismus zum Standpunkte des Künstlers und des geistigen Schöpfers beurteilte, schenkte ihm ein Echo seiner eigenen Gedanken zu sein. Doch die er schätzte, sprach er abermals an Barrett und sagte ihm seine Ängste aus. Barrett sagte ihm nicht, mir zu helfen, er würde sich, meine Werke zu lesen, darüber zu urteilen, ob sie es wert sind, geteilt zu werden. Denn hilft mir nicht bald jemand, so weiß ich nicht, was aus mir werden soll.

Thyrus hatte sich nun bereits vergeblich an alle Großen und Erhabenen der Erde gemeldet, an Verleger, Redakteure, Schriftsteller, Kritiker, Journalisten, Journalisten, Journalisten, Journalisten, Journalisten. Nun verfuhr er es zum ersten Male bei den Sozialisten; er gitterte, da er Barrett Antwort öffnete. Wird auch dieser Mann den übrigen gleichen?

Doch nein, er war anders. „Lieber Bruder“, lautete der Brief, „ich verheiß dir eine große Sache. Schicken Sie mir sofort Ihre Manuskripte; ich beginne gleich mit einer Propaganda-Kampagne, werde unterwegs alles, was Sie mir senden, lesen. Sobald ich zurück bin, sollen Sie von mir hören. Ich muß Ihnen aber noch mitteilen, daß ich zwei sozialistische Verlagsunternehmen unterstütze und daß die Zeitungen mein Vermögen viel zu hoch einschätzen. Dies möchte ich Ihnen damit Sie nicht allzuweit von mir erwarten und dann vielleicht enttäuscht sind.“

Thyrus schickte alle seine Manuskripte an Barrett, verlor zwei Wochen in langer Erwartung. Endlich kam ein Brief voll warmer Teilnahme, in dem Barrett auf einige Mängel und unrichtige Stellen der Werke hinwies, andererseits aber auch ihren Wert anerkannte. Der Brief schloß mit dem bescheidenen Satz: „Ich will für Sie tun, was immer ich kann. Schreiben Sie mich bald auf, wie wollen alles beipfeifen.“

Thyrus ging zu Barrett. Sie sahen allein im Arbeitszimmer; Barrett legte die Hand auf die Schulter des jungen Mannes, versuchte ihm aus seinem eigenen Leben. Er hatte als Zeitungsträger und Schreiber in einem kleinen Verlag gearbeitet, hatte sich um eine Arbeit als Verleger nach West Virginia gewandt, er war fast gescheitert, als ihm heute noch an den Folgen. In einer lässlichen Höflichkeit hatte er Theologie studiert, war Geistlicher geworden. Demals hatte er das Evangelium der Zeit erkannt, hatte es gereinigt, hatte gereinigt, von den anderen verstoßen, vertrieben, die er schließlich einzieht, die Kirche sei ein langes Grab, sich nun die Logie, um sein Leben der Arbeiterbewegung zu widmen. Dann besprochen sie Thyrus Lage. Dieser erzählte, sein Buch würde ihm im Herbst etwas Geld einbringen, doch möchte er schon jetzt mit seiner Familie aus London ziehen. Sie könnten für dreißig Dollars im Monat leben. Barrett versprach ihm ein paar hundert Dollars, und Thyrus versprach ihm kaum zu danken; seine Stimme gitterte, Tränen verfließen seine Augen.

Er ging zu Gordon, wie einer, der einem zu Tode Verurteilten die Begnadigung bringt. Welch eine Erlösung bedeutete es doch für die Freunde und Bekannten! Überwältigt die beiden. Thyrus trat in allen Ecken Barrett und alle, die er bei ihm kennengelernt hatte; er brachte auch für Gordon eine Einladung, die sie beide wieder mit ihm. Die Darstellten wollten gerne ihre Bekanntschaft machen. Doch erfüllten sich die beiden Befehl Thyrus' freudige Erwartungen nicht; er erwiderte, seine Frau habe mit Recht behauptet, seinen und Genußmenschen lässigen Charakter. Gordon schickte auf jeden Fall seine Antwort an Thyrus, kam nicht von dem Gedanken los, was andere wohl von ihm hielten. In diesem Kreise wurde hauptsächlich von Politik gesprochen, und Gordon verstand davon nichts. Sie sah in einer Ecke, verging fast vor Befangenheit und Scham. Um die Sache noch ärger zu machen, fand sich an ihrem Abend eine literarische Versammlung ein, einer der wichtigsten modernen Schichten. Die Gordon kam und wurde umhergeführt. Als er ihr vorgelesen wurde, beachtete er sie kaum, er beherrschte weiter mit der Dichterin, die ihr Vorgesprochenen bereit und gefällig auszubilden verstand. Gordon wurde in eine Ecke gedrängt, in der sich alle alte Dame befand. Sie hatte eine außerordentliche Förmlichkeit gegen alle Damen, und diese fragte sie über Kindererziehung nach, teilte ihr vornehmlich mit, sie sei den Anforderungen der Mutterpflicht nicht gewachsen.

Auf dem Heimweg gab Gordon vor Thyrus ihre große Bitterkeit aus: „Ich weiß genau, was die Leute werden sagen: du habst ein Mädchen geheiratet, das nichts als ein lächerliches Geschöpf hat.“

„Du gabst ihnen nicht die Möglichkeit, etwas anderes zu glauben.“ Sie wollten diese Möglichkeit gar nicht. Du bist das aufsteigende Licht, das die Welt in Erleuchtung versetzen wird — ich werde eine Augenzeugerin von dir. Alle Bemerkungen dich wegen deiner Frau.“

„Wohntest du, daß sie dich bemitleiden?“ fragte er.

„Sie sollen von mir überhaupt nichts wissen. Ich will fortgehen, allein sein, bis ich meine Selbstachtung wieder erlangen habe.“

Sie beschloßen, am 1. April die Stadt zu verlassen, ließen das Zeit kommen und suchten nach einem geeigneten Ort.

Xi

Eines Sonntagmorgens kam Thyrus' Mutter zu ihm, zeigte ihm mit Tränen in den Augen einen Artikel in einer Sonntagsbeilage: „Sieh dir das an!“ rief sie.

Thyrus hatte auf den Artikel, der eine ganze Seite umfaßte und viele Illustrationen hatte. In riefenhaften Lettern brüllte die Ueberschrift:

„Der Herr Barrett begründet eine Kolonie der freien Liebe! Ein früherer Universitätsprofessor und Exzegeistler taufte eine Frau, um dieselbe zu leben!“ Ein Bild zeigte Darrell, wie er ein Blatt befestigt, das der Institution der Ehe Trost bietet, außerdem gab es Bilder von seiner Frau und seinem Kind, sowie von der Farm, und einer langen Parole über die von ihm gegründete Kolonie, in der er die „freie Liebe“ predigen und ausüben werde.

(Fortsetzung folgt.)

Doktrin

Schlage die Trommel und führe dich nicht, und küsse die Marktentenrin! Das ist die ganze Wissenschaft, Das ist der Bürger tiefster Sinn.

Trommle die Leute aus dem Schlaf, Trommle Meiselle mit Jugendkraft, Marksiere trommelnd immer voran, Das ist die ganze Wissenschaft.

Das ist die hegelische Philosophie, Das ist der Bürger tiefster Sinn! Ich hab' sie begriffen, weil ich gekiebt, Und weil ich ein guter Tambour bin.

S. Heine.

Geschäft ist Geschäft

Von A. Sergejew

Dieses Heftchen aus der „Frühling“ ist eine glänzende Illustration geschäftlicher Eifersuchtigkeit kapitalistischer „Bourgeoisie“ in Rußland.

In der Handelsabteilung des Zentraltrojan (Zentraltrojan-Gesellschaft) herrscht das übliche Getöse: Händler, Agenten, Angebot, Abmachungen, Preise, Kalkulationen, Prognosen, alles das in einen Haufen verflochten.

In die Abteilung für Warenverkauf tritt ein Mann im Pelz mit Übertragen, mit dem typischen russischen Gesicht des Ausländers. Mit scharfem, stechendem Blick mustert er die ganze Gruppe und wendet sich an den Abteilungsleiter:

„Ich bin der Vertreter der schwedischen Handels- und Industrie-Vereinigung für Sumpfschlamm. Ich bringe ein Verzeichnis der in Schweden gemalmten Gegenstände. Genosse Spudak hat mich in den Zentraltrojan geschickt, da diese Gegenstände unter den Hungernden nicht verteilt werden können. Es sind hauptsächlich emaillierte Gegenstände und auch Senfen und Streichhölzer.“

Johannsen mit dem Verzeichnis entwirft der schwedische Vertreter einen reichhaltigen illustrierten Preislisten, farbige auf Kreidpapier gedruckt.

„Alles das haben die schwedischen Arbeiter gespendet?“ fragt man den Vertreter.

„Nein“, sagt der Kaufmann, „die Arbeiter im Ausland geben nichts her, das ist ausschließlich durch die Kapitalisten gesammelt.“

„Was wollen Sie eigentlich?“

„Bei Ihnen, im Zentraltrojan liegt Gegenstände gegen Brot umzutauschen und das Brot an die Hungernden verteilen. Hier sind nach unserer Schätzung für 30 000 Kronen Waren. Nach dem Kurs sind das 3 000 000 000 Rubel. Sie geben ein Brot für diese Summe.“

Der Ausländer erklärt sich über große Würde und Irrtum geistlicher, mit seinem ganzen Wesen andeutend, daß er keinen Widerspruch duldet.

Er glitzert mit einem maßlos goldenen Ring, mit einem tabakstiftigen Schmuckstück, trommelt bald selbst und doch lustig auf seinem Zentraltrojan herum, bald hochert er herablassend in den Hals an.

„Erlauben Sie, wie haben Sie Ihre Preise berechnert?“

„Wie?“ — Nach dem Preisverzeichnis mit Zufußlag für Diebstahl!“

„Sudt er gleichsam alles ins Geschäft. Ein Teil der Waren ist unterwegs gestohlen worden und ich habe einen entsprechenden Prozentsatz für den russischen Diebstahl angehängt.“

„Aber, erlauben Sie!“ unterbricht der Vorleser diese unterwühlten Straßen der Verachtung. „Was rechnen Sie hier a. B. für Beile?“

„Zu — zu — 390 000 das Stück.“

„Das heißt also doppelt so viel wie unsere hiesigen russischen Feilen?“

„Aber nein, erlauben Sie,“ vermannt sich sofort der Spender in den Händler. „Das sind doch nicht die garstigen dänischen Beile, das sind doch vorzüglichste schwedische Beile. Wissen Sie, wie teuer ich die dem Auslandskommissariat angeboten habe, frants Storkholm?“

„Sie können sich gar nicht vorstellen, wie teuer die eines Ihrer Trulls bezahlt hat. He? Und das Geschätz? Von der bestkannnten Firma! Ueber die Qualität braucht man gar nicht erst zu reden. Sehen Sie sich mal dieses Bild an!“

Er blättert geschickt in seinem Buch, dessen ledernen Seiten glänzen.

„Er erzählt ohne Unterbrechung.“

„So in ein Geschäft das Geldern hat mein Dienstmädchen an dem Smolensker Markt eine einfache Kleiderpuppe gekauft und hat bezahlt ... was glauben Sie, was sie wohl bezahlt hat? Eine Million! Und Sie wollen billiger so ein Geschäft kaufen? Sie wollen doch nicht an den Hungernden verdienen?“ geht er plötzlich zum nächstlichen und nächstenden Ton über.

„Nein“, laut bekräftigt er mit niedergeschlagenen Augen der Vorleser. Wieder beginnt ein richtiger Schächer mit handels- und finanzmäßigen Ausdrücken; der Diktator benimmt sich dem Russen gegenüber wie ein Professor unter Kindern: herablassend und ironisch. Und nur zeitweilig greift er aus dem Gespräch Dinge heraus, die er zu Bewußtsein bringen will: „Was für Frucht? — Ohne Steuer? — Wie macht man das? — Von wem hängt das ab? — An wen muß man sich wenden?“

Und greift alles das offenherzig fast im Auge mit seinem Gedächtnis auf.

„Schon im Kanonenschießer“, sagt endlich der Abteilungsleiter, „haben wir Warenverkauft. Emaillierte Geschirre können wir tatsächlich nur in Moskau gebrauchen. Die Provinz nimmt's nicht zu diesem Preis.“

Der Kanonenschießer lacht mit einem Blick ins Barometerglas, in den Preislisten und auf den Spender des Geschäft.

„Sie wollen für einige Stück Geschirre und andere Fabrikate drei Waggons Getreide haben?“

„Ja, für die Hungernden ...“ sagt bedeutungslos der Schwede.

„Von hungernden Lande,“ sagt nicht weniger bedeutungslos in demselben Tone der Vorleser. „Ja, also: Wie nehmen die Armen Brot, Senfen und Streichhölzer. Aber natürlich nicht nach Ihren Berechnungen in Schweden, sondern zu unseren normalen Preisen.“

„Aber wollen Sie denn, wie unsere Streichhölzer sind?“ fragt der Spender wieder das Schweden an.

„Weiß ich für, von zehn Stück brennt eins.“

„Nein“, pariert geschickt der Schwede, „waren in der Schachtel 37, so brennen 33.“

„Haben Sie das bei uns auf der Schwedische (berühmter Moskauer Erdbeermarkt) gelernt?“ fragt der Vorleser stiftig den Spender.

„Und wie hat's mit dem Geschirre?“ läßt der Schwede nicht locker.

„Mit dem Geschirre? Sehen Sie mal in die Barometerkugel. Aber erlauben Sie, der allerschlimmste Teil des Geschirrs scheint doch aus emaillierten Klappbüchern zu bestehen.“

„Zugänglich hygienische Töpfe!“ rief der Schwede ein.

„Aber was sollen die Hungernden mit den Klappbüchern?“

„Sie können darin Suppe kochen“, wirft der Schwede aufgeräumt ein.

Alle ringsum gittern wie von einem Schlag ins Gesicht. Der Vorleser, ein typischer Bauernbursch, wird doch wie Parier, nimmt sich aber zumahlen und lagt dem Schweden ins Gesicht:

„Die russischen Bauern kennen nicht weniger als Sie die Bedeutung dieses Geschirrs. Unglücklicherweise zwingt Sie der Hunger, die hygienischen Gegenstände nicht zu erwerben, sondern das letzte Hemd zu verkaufen. Wenn das Getreide gegeben wird, und Sie sich erhöht haben, dann können Sie ihnen die Töpfe für die entsprechende Verwendung anbieten.“

Der Schwede geht ab, fernsagende und mit hochgerecktem Haupt, das den Feilern geht und bearbeitet ist, eine Biermühle darauf. Die Uebriqbleibenden schweigen einige Augenblicke finster.

Dann macht der Vorleser eine Umschlag auf und Holt aus ihm das Stück irgend einer braunen Substanz hervor, die mit graun, schwarzen und grünen Flecken überzogen ist. Das Stück geht aus wie verdorrter, brauner Keks.

„Das ist ein Stück von dem anderen anstaltliche Spender aus Handel und Industrie einige Waggons gestiftet haben. Und hier ist die offizielle, wissenschaftliche Analyse des Katsas, ausgeführt vom chemischen Laboratorium des Zentraltrojan.“

21. Dezember 1921. Laufende Nr. 688. An die chemisch-quantitative Fabrik. Analyse 483, Katsaanalyse Nr. 1.

Walter Heit Katsa von der lange im feinsten Baum aufbewahrt wurde und daher klumpig wurde, der nicht nur den dem Katsa eigentümlichen Geschmack und das Aroma eingelebt hat, sondern einen äußerst unangenehmen lauren Geschmack erbalten hat und einen scharfen Schimmelgeruch. Enthält viel Schale (Katsa) und Schimmelpilze. Für den Gebrauch unangänglich. Analyse Nr. 494, Katsaanalyse Nr. 2. Stellt sich heraus, daß die Katsa Lampen hat, die von Schimmelpilzen durchzogen. Unten Mikrotop eine Masse Schimmelporen sichtbar. Wohl nicht zu gebrauchen.

Chemisches Laboratorium des allrussischen Verbandes der Sozialwissenschaftlichen. — Für den Vorleser: D. Kraft.

Am. Ja, für den Katsa sind die Töpfe das passende Geschirre, verfertigt einer zu führen. „Neulich haben die Händler von der Traubina den Hungernden ihre Wasserlöffel angeboten. Es ist etwas Gemeinliches in ihrer Hülse.“

Aber der Weg gelang nicht und erstarrt im allgemeinen, brüden den Schweigen. Alle fühlen sich schlecht.

Ins Gefängnis beurlaubt

Sonntag.

Schiffbrüderlein an der Zellefront.

Die Tür geht auf, und der Aufseher erscheint mit dem Rufe: „Sind Sie katholisch?“

„Ammori: Nein, Dschidanti!“

Der Aufseher geht eine Tür weiter: „Kommen Sie mit zur Küche.“

Gelangerter: „Jawohl!“

Der Aufseher an der nächsten Tür: „Gehen Sie mit zur Küche?“

„Nein!“ um.

Endlich ertönt das Klingelzeichen nach Kirchganglodenweise. Die einen nun verlassen die Zelle, die Tische des passenden Geschirrs, verfertigt einer zu führen. „Neulich haben die Händler von der Traubina den Hungernden ihre Wasserlöffel angeboten. Es ist etwas Gemeinliches in ihrer Hülse.“

Aber der Weg gelang nicht und erstarrt im allgemeinen, brüden den Schweigen. Alle fühlen sich schlecht.

Wieder ein Klingelzeichen.

Freiwillig.

Ein Untersuchungsgefängnis erscheint im schwarzen Sonntagsanzug und weißer Krawatte, ba er in den nächsten Tagen Termin hat. Ein ungenohrter Anblick.

Sein Hintermann fragt ironisch und gemeinlich, laut: „Hast wohl den Anzug vom Vater geerbt?“

Allgemeines Nicken.

Der Aufseher ruft im Kommandoton: „Gallen Sie den Mund, hier wird nicht gesprochen. Was soll das Gewadur?“

Grabschüttel! Man hört nur noch das monotone Geräusch der Schritte auf dem Gefängnisboden. Einer geht langsam hinter dem andern, nur noch mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Wie lange noch? — Ein Genosse.

Der „Vorwärts“ als Kurlettüre für Sommerreisende

Einen sonderbaren, uns allerdings nicht überraschenden Rückschlag auf die wirtschaftliche Struktur des Berliner „Vorwärts“-Abonnementvertrages gestattet eine Notiz in Nummer 232 dieses hochqualifizierten „Zentraltrojan“ der deutschen Sozialdemokratie. Eine Notiz nämlich, die „alle Abonnenten, welche Wert auf regelmäßige Lieferung des „Vorwärts“ während ihrer Sommerurlaubsbereise legen.“ Bitte mindestens acht Tage vor Reisebeginn dessen Umlieferung an die neue Adresse bei ihrem Postamt zu beantragen.

Es steht fest, doch Arbeiter und kleine Beamte sind heute weniger als je Sommerreisen leisten können. Diese sind also nicht gemeint. Wer denn nun für „Vorwärts“-Abonnement hat, das die so natürlich als Not treibt, in die hohen Berg, steigen oder an Meeresküste Urlaubswanderer? Kapitalrentner, Inflationsrentner, gemeine Regierungsdienst, Schieber und andere Spezialisten aller Sorte, Vertreter fast der ganzen bürgerlichen Oberschicht Deutschlands. Das sind die Leute, auf welche der „Vorwärts“ so viel Rücksicht nimmt. Für diese Leute kann es in der Tat keine ungenügende Urlaubsbereise geben als die des „Vorwärts“: diesen Sozialdemokratischen „Arbeiter“-Blatt garantiert ihnen jedes Tag dafür, daß die deutschen Arbeiter gar nicht daran denken, ihnen das Leben ernsthaft zu verleben.

Da die Arbeiter in die deutschen Gefängnisse beurlaubt sind, auch die Umlieferung des „Vorwärts“ an ihre neue Adresse beantragen werden?